



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Technologie

WIRTSCHAFT.
WACHSTUM.
WOHLSTAND.

eXIST
Existenzgründungen
aus der Wissenschaft

existnews

Ausgabe 1|2012
www.exist.de

Start-ups nach der Gründung

**Finanzierung und Wachstum
strategisch planen**

Von den Erfahrungen anderer lernen

EXIST-Projekte, die sich bewährt haben

Die Carl von Ossietzky Universität Oldenburg wurde im vergangenen Jahr vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) mit dem Prädikat „EXIST-Gründerhochschule“ ausgezeichnet. Bereits zuvor hat sie mit dem über drei Jahre durch das BMWi geförderten EXIST-III-Projekt „Gründerregion Nordwest“ auf dem Campus die Weichen in Richtung Gründungskultur gestellt. Als EXIST-Gründerhochschule sorgt sie nun auch dafür, dass ihre Start-ups für ein nachhaltiges Wachstum gewappnet sind. Insgesamt fördert das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) in der ersten Runde des Wettbewerbs „EXIST-Gründungskultur – Die Gründerhochschule“ seit November 2011 zehn Hochschulen in Deutschland. An der Finanzierung beteiligt sich auch der Europäische Sozialfonds. Ziel des Förderprogramms ist es, ein breites Verständnis für Unternehmergeist zu schaffen und Gründungskultur als hochschulweites strategisches Ziel zu etablieren.



Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Hörsaalzentrum, Campus Haarentor

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Erfahrungen regionaler Unternehmer nutzen

Gemeinsam mit der Stiftungsprofessur für Entrepreneurship und dem Gründungs- und Innovationszentrum („GIZ“) ist das An-Institut EFNW („Express Fonds Nordwest“) die treibende Kraft in Sachen Gründungskultur an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Es unterstützt die Hochschule in der Gründungsforschung und bei Lehrveranstaltungen rund um das Thema Entrepreneurship.

„Im Unterschied zu anderen An-Instituten geht es uns nicht allein darum, technologisches Know-how aus der Hochschule in die Praxis zu transferieren. Für uns steht vielmehr im Vordergrund, praxisbezogene unternehmerische Erfahrungen in die Hochschule, die Gründungsberatung und in den Bereich Technologietransfer zu bringen. Wir verstehen uns daher als Schnittstelle zwischen Hochschule und

unternehmerischer Praxis“, so der Gründer des EFNW und Inhaber der Stiftungsprofessur für Entrepreneurship an der Universität Oldenburg, Prof. Dr. Alexander Nicolai.

Dazu gehört zum Beispiel das neuartige Konzept des „Unternehmensinkubators“, das durch die Einbeziehung unternehmerischen Know-hows gekennzeichnet ist.

Unternehmensinkubator der anderen Art

Der klassische Gründungs- oder Unternehmensinkubator ist bekannt: Er stellt Räumlichkeiten, Infrastruktur und Beratung für Gründer und junge Unternehmen zur Verfügung. Betreiber sind meist öffentliche Institutionen wie Hochschulen, Kammern oder die kommunale Wirtschaftsförderung. In Oldenburg hat man sich ein anderes Konzept überlegt: „Wir haben uns gedacht, dass es viel besser ist, wenn solch ein Inkubator von etablierten Unternehmen bereitgestellt wird. Das heißt, Start-ups nutzen bei Bedarf deren Räumlichkeiten und Infrastruktur und können bei Fragen auf das Know-how der unternehmensinternen Abteilungen zugreifen“, erklärt Prof. Nicolai. Juristische Fragen können beispielsweise durch die Rechtsabteilung beantwortet werden, bei der Konzeption von Flyern und Messepräsentationen kann die Marketingabteilung helfen und bei Auslandskontakten bietet die Vertriebsabteilung Unterstützung. Denkbar ist auch, dass sich das Inkubator-Unternehmen an dem Start-up finanziell beteiligt. „Damit würden wir auch dazu beitragen, eines der drängendsten Probleme zu lösen, vor dem die meisten unserer jungen Unternehmen stehen, wenn die Förderung durch ein EXIST-Gründerstipendium ausgelaufen ist. Gerade innovative Unternehmen müssen in dieser Phase auf externes Kapital zurückgreifen können, um schnell zu wachsen. Hier kommt wiederum das EFNW ins Spiel, das die Aufgabe hat, wirkungsvolle Frühfinanzierungsstrukturen in der Region aufzubauen. Aber auch das Inkubator-Unternehmen kann als Investor helfen, die Finanzierung zu stemmen“, so Prof. Nicolai.

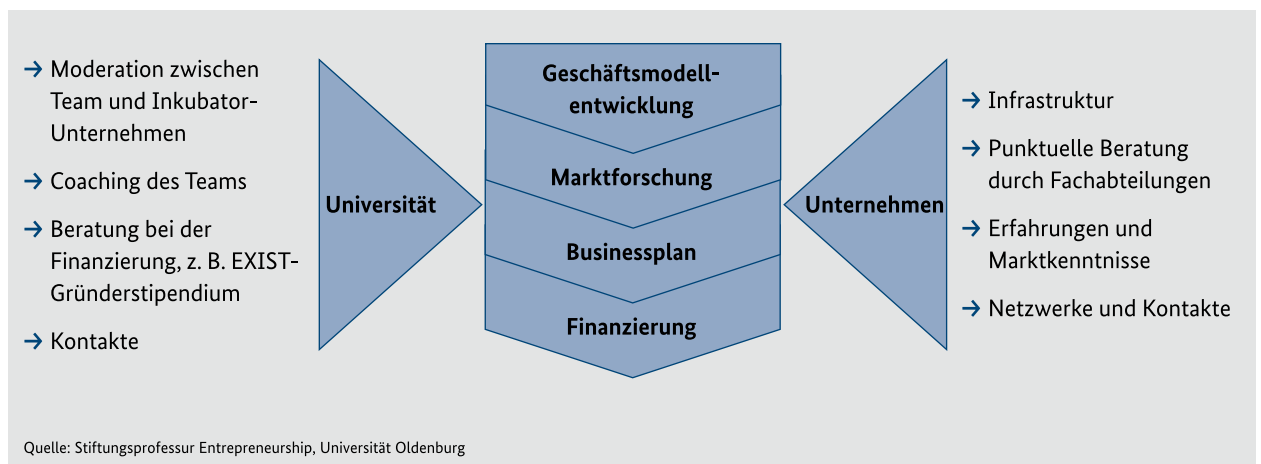
Unternehmen sind interessiert

Für den Start ihres Unternehmensinkubators konnte die Universität Oldenburg bereits drei große Unternehmen gewinnen: BTC, eines der führenden IT-Consulting-Unternehmen in Deutschland und Tochterunternehmen des ansässigen Energieversorgers, die Nordwest Zeitung, das regional führende Medienunternehmen, sowie CEWE Color, europäischer Technologie- und Marktführer im Fotofinishing mit besonderer Stärke im Online-Handel.

Warum sich diese Unternehmen dazu entschlossen haben, Zeit, Personal und Kapital in junge Unternehmen zu investieren, erklärt Prof. Nicolai so: „Die Unternehmen im Nordwesten fühlen sich verantwortlich für die Region und wollen daher den Strukturwandel aktiv mitgestalten. Daneben möchten diese Unternehmen den Finger am Puls der Zeit haben und sehen, welche neuen Ideen, welche Technologien aus der Universität heraus entstehen, um vielleicht später für sich selbst eine strategische Perspektive zu haben und ihr Unternehmen weiterentwickeln zu können, oder auch um Forschungsk Kooperationen mit der Universität bzw. mit den sich daraus entwickelnden Start-ups einzugehen.“

Zielgruppen des Unternehmensinkubators sind Gründungsgruppen des Unternehmensinkubators sind Gründungsteams in unterschiedlichen Entwicklungsphasen. Danach orientiert sich auch die Dauer und die Intensität der Wegstrecke, die das Inkubator-Unternehmen und das Start-up gemeinsam zurücklegen. In der Vorgründungsphase, in der es um die Entwicklung von Geschäftsideen geht, ist ein Zeitraum von zwei bis drei Monaten vorgesehen. EXIST-Gründerstipendiaten werden über den gesamten Förderzeitraum bis zu 12 Monaten betreut, risikokapitalfinanzierte Start-ups zur Unterstützung des Wachstums sogar noch etwas länger, da sich durch die Risikokapitalfinanzierung erweiterte Anforderungen an das Wachstum der Start-ups ergeben und diese daher auch in der Wachstumsphase noch Unterstützung benötigen.

Durch sein Hochschulmarketing sorgt das GIZ für Gründernachschub im Unternehmensinkubator. Die Universität Oldenburg entscheidet gemeinsam mit dem Inkubator-Unternehmen, ob und welches Start-up betreut wird. Die Stiftungsprofessur betreut und coacht die Gründungsteams und das EFNW unterstützt mit seinen Netzwerken. Sobald die Gründerinnen und Gründer die Räumlichkeiten des Inkubators bezogen haben, moderiert die Universität den Betreuungsprozess für die gesamte Laufzeit des Projektes, z. B. indem sie mit den Inkubator-Unternehmen eine Rahmenvereinbarung aushandelt. Sofern im Anschluss Beteiligungskapital benötigt wird, kümmern sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des EFNW darum. →



Mit den Unternehmensinkubatoren möchte die Universität Oldenburg die Qualität und Nachhaltigkeit ihrer Ausgründungen erhöhen. „Insgesamt unterstützt der Unternehmensinkubator auch die weitere berufliche Karriere der Gründerinnen und Gründer. Selbst wenn es mit dem Start-up nicht klappt, können sie sowohl unternehmerische Erfahrungen als auch Referenzen von renommierten Unternehmen vorweisen“, so Prof. Nicolai.

Mentoren aus der Wirtschaft

Neben dem Unternehmensinkubator gibt es mit dem Mentoringprogramm des GIZ eine weitere Form der praxisnahen Gründungsunterstützung. „Während beim Unternehmensinkubator eher das Tagesgeschäft im Vordergrund steht, haben die Mentoren vor allem die Aufgabe, die jungen Unternehmerinnen und Unternehmer persönlich-individuell zu unterstützen. Die können sich auch abends zusammen hinsetzen und über die täglichen Unternehmersorgen reden,“ so Dr. Petra Buchholz, Leiterin des Gründungs- und Innovationszentrums (GIZ) der Universität Oldenburg. Aufgabe des GIZ ist es, den Gründerinnen und Gründern geeignete Mentorinnen und Mentoren aus dem Netzwerk vorzuschlagen.

Erfahrungen mit dem Instrument „Mentoring“ hat die Universität Oldenburg bereits in der Vergangenheit im Rahmen des EXIST-Programms gesammelt. Die Rolle der Mentoren haben dabei Professorinnen und Professoren übernommen. Sie haben den EXIST-Teams dabei geholfen, Geschäftsmodelle zu entwickeln und erste Kontakte zu Ansprechpartnern in der Branche aufzunehmen. Diese Betreuung wird es auch weiterhin geben. Um aber nun auch Start-ups bei typischen Wachstumsentscheidungen zur Seite zu stehen, soll das Mentoring an der EXIST-Gründerhochschule ausgebaut werden. „In der Wachstumsphase geht es zum Beispiel um den Aufbau eines nationalen oder internationalen Vertriebs. Es geht um die Einstellung von Personal. Um die unternehmensinterne Aufgabenverteilung. Um das Schließen von Kompetenzlücken. Damit sind Fragen verbunden, die mit Hilfe von erfahrenen Unternehmerinnen und Unternehmen beantwortet werden können. Wir wollen dazu unser bestehendes Netzwerk aus Business Angels und Unternehmerverbänden vergrößern“, sagt Dr. Petra Buchholz. Zusätzliche Mentorinnen und Mentoren akquirieren die Gründungsakteure zum Beispiel bei Arbeitgeber-Vereinigungen, Alumni, den Wirtschaftssenioren/innen oder auch anlässlich der hochschuleigenen Summer School und dem Gründerforum.

Ein wichtiger Punkt bei der Mentorenakquise ist die Branchenzugehörigkeit. Diese spielt beim Matching von Mentor und Mentee eine wichtige Rolle. „Wir haben beispielsweise ein junges wachstumsorientiertes Unternehmen aus dem Bereich Games. Für die kämen erfolgreiche Unternehmer aus der Branche als Mentoren in Frage, die sich mittlerweile schon in den Aufsichtsrat zurückgezogen haben. Die könnten sich möglicherweise auch später als

Business Angels an den Nachwuchsunternehmen beteiligen“, hofft Dr. Buchholz.

Die Branchenzugehörigkeit ist aber bei weitem noch nicht alles, was die Oldenburger von ihren Mentoren erwarten. Erwartet wird auch, dass sie sich mit der Unternehmerpersönlichkeit ihrer Mentees auseinandersetzen. Sie sollten einschätzen können, ob ihr Schützling zum Beispiel mit der zunehmenden unternehmerischen Verantwortung umgehen kann. Neben praktischen unternehmerischen Erfahrungen sollten die Mentoren daher auch Lebenserfahrung und Menschenkenntnis mitbringen. Aufgabe der Gründungsakteure an der Hochschule ist es dann, die Mentees mit geeigneten Mentoren zusammenzubringen. Dazu müssen Datenbanken mit den Profilen von Gründungsteams einerseits und den Profilen von Unternehmen andererseits erstellt werden. Hinzu kommen Feedback-Gespräche, die im Verlauf der achtzehnmonatigen Laufzeit mit den Mentoren und den Mentees geführt werden. Der Aufwand für die Hochschule, ein solches Mentoringangebot erfolgreich umzusetzen, ist keine Kleinigkeit. An der EXIST-Gründerhochschule wird sich daher ein Mitarbeiter ausschließlich um das Thema Mentoring kümmern.

Dass sich der Aufwand lohnt, davon ist Dr. Petra Buchholz überzeugt. „Unser wichtigstes Ziel ist es, dass unsere Ausgründungen erfolgreich wachsen und langfristig auf dem Markt bleiben. Wir wollen unsere Teams nach Ablauf von EXIST-Gründerstipendium daher nicht einfach in die unternehmerische ‚Freiheit‘ entlassen. Vor allem wenn es um Wachstumsthemen geht, werden wir zukünftig gemeinsam mit den Teams klären, ob sie Unterstützung durch Mentoren benötigen. Es ist ja nicht so, dass man sich täglich mit seinem Mentor treffen muss. Aber es ist einfach gut zu wissen, dass man immer jemanden anrufen kann, wenn ‚es brennt‘“

KONTAKT

Prof. Dr. Alexander Nicolai

Stiftungsprofessur Entrepreneurship
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
Ammerländer Heerstr. 114–118, 26129 Oldenburg
alexander.nicolai@uni-oldenburg.de
www.fk2.uni-oldenburg.de
www.uni-oldenburg.de

Dr. Petra Buchholz

Gründungs- und Innovationszentrum (GIZ)
der Universität Oldenburg
Anschrift s. o.
petra.buchholz@uni-oldenburg.de
www.giz.uni-oldenburg.de